

von Verdy du Vernois war ein hochbefähigter Militärschriftsteller, in dessen Verkehr der junge Generalstabsoffizier manche Anregung fand. Hatte doch sein General als Abteilungschef während des Krieges 1870/71 dem Großen Generalstabe angehört und war in dieser Stellung auch führend bei den Kapitulationsverhandlungen von Sedan beteiligt gewesen. Er ist deshalb auch auf dem bekannten Bilde von Professor Anton von Werner, das diesen historischen Vorgang darstellt, verewigt worden.

Damit der Generalstabsoffizier nicht die Verbindung mit der Front verliert, ist es in der preussischen Armee üblich gewesen, ihn von Zeit zu Zeit wieder zu einem Regiment zurückzusetzen, um dort seiner Stellung entsprechend ein Kommando zu übernehmen. Nach drei Jahren Generalstabsdienst beim Stabe der I. Division erhält Hindenburg eine Kompagnie beim 3. Posenschen Infanterieregiment Nr. 58, das damals neben Glogau auch Fraustadt zu seinen Garnisonen zählte, wo das Füsilier-Bataillon des Regiments stand. Der Ersatz desselben bestand in erster Linie aus Posenern, die vielfach der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig waren. Daß dadurch natürlich der Dienstbetrieb nicht einfach war, versteht sich von selbst. Hinzu kam noch, daß für das Regiment keine Kasernen vorhanden waren, sondern die Mannschaften von Hindenburgs Kompagnie in 33 Bürgerquartieren verstreut lagen. Das Urteil, das Hindenburg über die Posener abgibt, ist nicht ungünstig, er schreibt: „Die Leute waren fleißig, willig und, was ich besonders hervorheben möchte, anhänglich, wenn man der Schwierigkeiten, die sie bei Erlernung des Dienstes zu überwinden hatten, Rechnung trug und auch sonst bei aller Strenge für sie sorgte. Damals glaubte ich, daß die größere Häufigkeit von Diebstählen und von Trunkenheit bei den Polen weniger mit moralischer Minderwertigkeit als mit vielfach ungenügender erster Jugenderziehung zu erklären sei. Ich bedauere es sehr, daß ich meine gute Meinung von den Posener Polen jetzt zurückstecken muß, nachdem ich von den Greueln gehört habe, welche die Insurgenten Wehrlosen gegenüber verübt haben. Das hätte ich den Landsleuten meiner einstigen Füsilier nicht zugetraut!“

Im Sommer 1885, also nur nach einjährigem

Frontkommando, wird er in den Großen Generalstab nach Berlin zurückversetzt und bald darauf zum Major befördert. Er kam zur Abteilung des damaligen Oberst Graf von Schlieffen, des späteren Chefs des Großen Generalstabs der Armee, von dem bekanntlich die Aufmarschpläne für unsere Armeen im Kriegsfall stammten. Aber auch in der Abteilung des Oberst Vogel von Falkenstein wird er verwendet, um die erste Bearbeitung der neuen Felddienstordnung vorzunehmen.

Nebenbei ist er aber auch als Lehrer für angewandte Taktik an der Kriegsakademie tätig. „Er hatte hierbei“, hebt ein Offizier hervor, „die von Verdy du Vernois in den Militärunterricht eingeführte Lehrweise (die eine Wiedergeburt der von Friedrich dem Großen zuerst angewendeten und auch dem Kriegsspiel zugrunde liegenden ‚Applikation‘ ist), und zwar mit der Autorität gewertet, deren sie, soll sie fruchtbar werden, so dringend bedarf. Er hat sie ausgebaut in einer Weise, von der seine einstigen Schüler so viel Gutes zu sagen wußten.“

Aber auch den Zusammenhang mit dem alten Regiment, in das er eingetreten und unter dessen Fahnen er geblutet hatte, pflegte er. General von Eisenhart Rothe, der gleichfalls aus dem Dritten Garde-Regiment hervorgegangen ist, erzählt in seinem Erinnerungsbuche, daß eines Tages es bei dem Kriegsspiel, das bis dahin ein Geheimnis nur weniger, nunmehr aber auch obligatorisch in der Front eingeführt worden war, großes Kopfzerbrechen gab. Alle gutgemeinten Versuche waren restlos gescheitert und die Gefahr für die Herren Vorgesetzten, sich vor versammeltem Kriegsvolk, d. h. vor den Leutnants, unsterblich zu blamieren, wuchs von Mal zu Mal und machte die schöne Kunst zur gefürchteten und gehaßten Pflicht. Da hieß es eines Tages, Major von Hindenburg wird es uns vor machen. Er kam herein, wuchtig und imponierend, schob all die empfohlenen Hilfsmätzchen wie Würfel, Gehilfen u. a. m. ruhig beiseite und führte uns nun in vollendeter Form an einem klaren Beispiel in die Mysterien des Kriegsspiels ein. Es war wohl keiner unter den Zuhörern, der nicht nunmehr die Sache für höchst einfach erklärte und nicht bereit gewesen wäre, es sofort nachzumachen, bis er dann, tatsächlich vor die Aufgabe gestellt, erst merkte, daß gerade das scheinbar so Einfache und Selbst-